Nr. 86. Donnerstag, 12. April. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Ein neuer großer Boerensieg.

„Das Unglück schreitet schnell“, wird heute Lord Roberts wehmüthig ausrufen, wenn er auf die Geschehnisse der letzten Tage zurückblickt. Schlag auf Schlag hat seine Armee getroffen; in Thabanchu, dann bei Reddersburg, im Osten und Süden erlitten seine Unterführer böse Niederlagen, aber es waren doch nur kleinere Colonnen, die dem Verderben anheimfielen, das sie zum guten Theil durch eigene Schuld — rührende Sorglosigkeit und Unachtsamkeit — heraufbeschworen hatten; nun aber ist ein neuer Schlag gefallen, der die früheren an Umfang und moralischer Bedeutung weit überragt. Roberts' Haupttruppe selbst ist diesmal in der Front geschlagen worden, als er, jedenfalls in der Absicht, die drohende Umklammerung durch die Boeren zu durchbrechen, einen Vorstoß nach Norden hin machen ließ. Noch zwar fehlen genügend Einzelheiten, um sich ein klares Bild von dem inneren Zusammenhange die Action machen zu können. Noch sind auch aus dem englischen Hauptquartier zur Stunde keine Nachrichten über die Schlacht eingegangen. Aber was bisher an Nachrichtenmaterial vorliegt, genügt auch nach Abzug möglicher Uebertreibungen, um mit Gewißheit zu erkennen, daß die englische Niederlage überaus empfindlich und schwer, vielleicht die schwerste ist, die die Engländer bisher im ganzen Kriegsverlaufe überhaupt erlitten haben. Die moralischen Folgen werden stark sein. Der Muth der Boeren wird von neuem mächtig emporflammen. Ihre Friedensgesandtschaft, die soeben europäischen Boden betreten hat, erhält damit einen ungeahnt starken Vorschub. Und die strategischen Folgen können für die Engländer geradezu verhängnißvoll werden. Wenn sie schon vor dieser Niederlage die Nothwendigkeit erkannt haben, Bloemfontein zu befestigen — natürlich gegen eventuelle Angriffe seitens der Boeren —, wenn ferner der Obercommandirende schon vorher anzuordnen sich gezwungen gesehen hat, Theile der Buller'schen Armee aus Natal zur Verstärkung der eigenen an sich zu ziehen, was ist dann erst nach der gewaltigen Schlappe des Roberts'schen Hauptcorps zu erwarten? Ein Wunder wäre es nicht, wenn man demnächst eine Wiederholung des Dramas von Ladysmith, nur in vergrößerter Auflage, erleben würde. Jedenfalls wird es der ganzen Thatkraft des englischen Marschalls bedürfen, der von allen Seiten gegen ihn anstürmenden Brandung Herr zu werden.

Die heute vom Kriegsschauplatze eingetroffenen Telegramme lauten:

London, 11. April. **„Daily News“ melden aus Pretoria vom 9. d. Mts.: Nach einem amtlichen Bericht sind in einer neuen Schlacht am 7. April südlich von Brandfort 600 Engländer getödtet und verwundet, 800 gefangen genommen worden.**

Andere in London eingetroffene Meldungen aus Boerenquelle bestätigen den Boerensieg und nennen als Schlachtort Merkatsfontein. Die Boerenverluste sind minimal. Sieger ist General Dewet.

„Daily Mail“ meldet über Lorenzo Marquez aus Brandfort unter dem 8. April: General Dewet schlug die Engländer gestern bei Merkatsfontein. 12 Wagen wurden erbeutet. Die Boeren hatten nur 5 Todte und 9 Verwundete.

Unter dem gestrigen Datum wird ferner der „Daily Mail“ aus Lorenzo Marquez telegraphirt: Auch die hiesige niederländische Eisenbahn-Gesellschaft behauptet, eine telegraphische Meldung über einen Boerensieg bei Brandfort erhalten zu haben, bei dem 900 Engländer gefangen genommen seien und die Boeren nur einen verschwindend kleinen Verlust erlitten hätten.

Vertheidigungsmaßregeln in Bloemfontein.

Die Meldungen über die obenerwähnten Vertheidigungsmaßregeln für Bloemfontein und die Heranziehung von Verstärkungen lauten:

London, 11. April. Die Zeitung „Morning-Post“ meldet aus Bloemfontein vom 9. April: **Die Schanzarbeiten** schreiten auf den Bergen, welche die Stadt beherrschen, flott vorwärts. Zu den Arbeiten werden auch viele Civilpersonen herangezogen.

Der „Standard“ berichtet aus Durban von gestern, daß eine große Anzahl Truppen von der **Armee Bullers** dorthin komme und von da nach der Capcolonie verschickt werden solle. Zwei Regimenter seien bereits eingetroffen und sollen heute in See gehen. Auch General Hart gehe nach dem Cap.

Mißstimmungen.

London, 11. April. Dem Reuterbureau wird aus Bloemfontein vom 9. d. Mts. gemeldet: In Folge der Erfahrungen, die man hier letzthin gemacht hat, fragt man sich ziemlich allgemein, ob die Briten die Freistaater nicht allzu milde behandelt haben. Die Behandlung der Farmer, welche die Waffen ausgeliefert haben, hat im Heere große Erregung hervorgerufen.

Der Verlust an Pferden.

London, 11. April. Der Correspondent des Reuter-Bureau theilt weiter aus Bloemfontein mit, daß nach den Aussagen eines Sachverständigen die Engländer wahrscheinlich auf einen Verlust von 5000 Pferden monatlich rechnen müssen.

Die Boeren im Süden des Oranjestaates.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus Bethulie vom 9. April gemeldet: Die Boeren halten thatsächlich den Freistaat östlich der Eisenbahnlinie besetzt. Der Feind hat zwölf Meilen östlich von Bethulie Stellung genommen.

Der Kampf um Mafeking

hat abermals zu argen Schlappen der Engländer geführt. Eines total mißglückten Durchbruchsversuches von Eingeborenen ist bereits im heutigen Morgenblatt Erwähnung gethan. Heute sind nun auch englische Berichte eingetroffen, die den Mißerfolg des im Norden von Mafeking operirenden Generals Plumer offen zugeben. So wird dem Reuter'schen Bureau aus Bulawayo vom 3. April gemeldet: General Plumer hatte am 31. März ein Gefecht mit den Boeren zwischen Mafeking und Ramathlabama. Als er sich gegen drei Uhr Nachmittags sechs Meilen von Mafeking befand, erschien eine große Truppenmasse der Boeren. Plumer mußte, um nicht auf beiden Seiten umgangen zu werden, sich allmählich nach Ramathlabama und später nach seinem früheren Standort zurückziehen. Das Gefecht dauerte bis 6 Uhr Abends. Der Rückzug wurde gut ausgeführt. Nach einer weiteren Meldung des genannten Bureaus aus Gaberones vom 1. d. Mts. betrug der Verlust auf englischer Seite 3 Offiziere, 7 Mann todt, 3 Offiziere, 24 Mann verwundet, 11 Mann vermißt. Der Verlust auf Seite der Boeren soll schwer gewesen sein.

London, 11. April. Wie das Reuterbureau aus Gaberones vom 3. d. Mts. meldet, ist General Plumer in dem Gefecht am 31. März leicht am Arme verwundet worden.

Inzwischen scheinen aber Entsatztruppen vom Süden her anzurücken. Ein britisches Corps hat sich von Vryburg aus in Marsch gesetzt, wie folgende Drahtmeldung besagt:

London, 11. April. Wie dem Reuterschen Bureau vom 9. d. M. aus Bulawayo gemeldet wird, hat die Vorhut der für den Entsatz von Mafeking bestimmten Truppenabtheilung den Marsch von Vryburg nach Mafeking angetreten.

Vryburg ist die Hauptstadt von Stellaland und liegt auf der Bahnstrecke von Kimberley nach Norden ungefähr in der Mitte des Weges von Warrenton am Vaalflusse bis Mafeking. Wie britische Truppen dorthin gekommen sind — den Uebergang über den Vaal bei Warrenton haben sie bekanntlich noch immer nicht forciren können — ist freilich zunächst unverständlich. Es müßte denn sein, daß die betreffende Colonne von Westen her in einem Bogen durch Westgriqua- und Betschuanaland hierher vorgedrungen sei.

General Methuen.

Nach Meldungen von Seiten der Boeren hat es den Anschein, als ob auch General Methuen die Absicht habe, sich in einem weiten ostwärts ausholenden Bogen Mafeking zu nähern. Ein in Pretoria am 9. April veröffentlichter amtlicher Bericht besagt, daß Methuen auf Hoopstadt vorrücke, das nordöstlich von Kimberley bezw. Boshof unweit des Vaalflusses liegt. Nach einem heute vorliegenden englischen Berichte muß man jedoch eher annehmen, daß Methuen seinen Marsch direct ostwärts, also nach Bloemfontein richtet, wo er allerdings nach der neuen Niederlage, die die Engländer in ihrer dortigen Front erlitten haben, nothwendiger wäre. Die betreffende Drahtmeldung lautet:

London, 11. April. Die „Times“ bringt folgendes Telegramm aus Schwarkopfontein vom 9. April: Die Truppen Lord Methuens haben zur Zeit hier Halt gemacht und ein Lager zehn Meilen östlich von Boshof aufgeschlagen. Die Cavallerie machte heute einen Erkundungsritt nach Osten, traf aber nur ein kleines Boeren-Commando, welches die Flucht ergriff.

Die gefangenen Boeren.

Dem Reuter'schen Bureau wird aus **St. Helena** gemeldet: Das Schiff mit den gefangenen Boeren ist heute hier eingetroffen, die Gefangenen werden wahrscheinlich morgen gelandet werden.

Simonstown, 10. April. Der Rest der gefangenen Boeren, etwa 2000 Mann, welcher sich an Bord der Transportschiffe befand, ist an Land gebracht, außer 90 Kranken, für welche man auf dem Schiffe „Harlech-Castle“ Vorkehrungen treffen will.

Angebliche Aeußerungen Albrechts.

Der Bloemfonteiner „Times“-Correspondent theilt folgende angebliche Aeußerungen des gefangenen deutschen Boeren-Majors Albrecht bei einem Frühstück mit: „Ihre Infanterie (die englische) ist vorzüglich, sie avancirt, wo sonst niemand avancirt. Aber Ihre Cavallerie! Nachts geht sie allemal ins Bivouak. Zweimal glaubte ich unsere Geschütze verloren; wir hatten sie versteckt. Aber Ihre Cavallerie ging nach Hause, die ist nichts werth. Ihre Artillerie ist vorzüglich; sie hat Disciplin, sie kommt hervor ins Freie und scheert sich den Teufel um die Gefahr. Aber sie gab mir eine famose Scheibe ab. Ihre berittene Infanterie taugt nichts. Es ist gute Infanterie, aber wozu sie auf Pferde setzen? Darauf sind die Kerls verloren; sie sehen nichts, sie halten die ganze Zeit ihren Hut fest.“ Albrecht sagte weiter: „Cronje ist kein Soldat. Als die englische Macht sich immer mehr verstärkte, sagte ich ihm: „Cronje, was wollt Ihr thun? Sie werden Eure Flanke umgehen!“ Cronje erwiderte: „Die Engländer können die Bahn nicht verlassen, ich bleibe.“ Als wir die Cavallerie in den Freistaat einrücken sahen, sagte Cronje: „Die englische Infanterie kann die Bahn nicht verlassen, ich bleibe.“ Dann verschwand die Infanterie, und jetzt sagte Cronje: „Ich gehe.“ Ich sah, daß die Engländer uns mit allen unseren Wagen abfangen würden, und sagte Cronje: „Ihr müßt Eure Wagen im Stich lassen!“ Aber Cronje meinte, das thäte er nicht. Der Boer hat keine Disciplin, er ist allright; wenn er mit seinem Commandanten auf ein Kopje gestellt wird, da steht und stirbt er. Wenn man aber einem halben Commando sagt: „Jetzt kommt mal hierher“, dann sind sie alle verschwunden, einfach weg nach ihren Landgütern gegangen.“

*

Philadelphia, 10. April. Gestern fand in der „Academy of Music“ eine große **Versammlung** der hiesigen männlichen **Schuljugend** statt, in welcher Ansprachen zu **Gunsten der Boeren** gehalten wurden; einer der Redner war der frühere Hilfssecretär des Departements des Innern Webster Davis. Es wurde ein Schüler gewählt, der dem Präsidenten **Krüger** persönlich eine von 22 000 Schulknaben unterzeichnete **Adresse** überbringt, in der die Hoffnung auf den Sieg der Boeren ausgesprochen wird.

Politische Uebersicht.

Danzig, 11. April.

Zum Besuch Kaiser Franz Josefs in Berlin.

Berlin, 10. April. Der **Kaiser** telegraphirte an den Oberbürgermeister **Kirschner** in Berlin: „Kaiser Franz Josef hat Mir die hocherfreuliche Mittheilung zugehen lassen, er beabsichtige, in den ersten Tagen des Mai die Kaiserin und Mich zu besuchen. Ueberzeugt davon, daß die Bürger Meiner Residenzstadt in treuer Verehrung und warmer Zuneigung zu dem hohen Gaste emporblicken, der einst ein treuer Freund unseres unvergeßlichen großen Kaisers war, theile Ich Ihnen den bevorstehenden Besuch mit, damit Meine Berliner frühzeitig in der Lage sind, die Stadt würdig zu schmücken zum Willkommen für Meinen verehrten, treuen Verbündeten.“

Im Anschluß an das Telegramm des Kaisers an den Oberbürgermeister kündigt der „Vorwärts“ an, daß, falls eine Vorlage über den **Empfang des österreichischen Kaisers** an die Stadtverordneten-Versammlung gelangen sollte, die **Socialdemokraten** gegen dieselbe **Widerspruch** erheben würden.

Der „Post“ zufolge sind für den Besuch Kaiser Franz Josefs **mehrere Tage** in Aussicht genommen.

London, 10. April. Ueber den bevorstehenden Besuch des österreichischen Kaisers in Berlin schreibt die „Morning Post“:

Die Eintracht der beiden Herrscher bilde eine große Schutzwehr für den Frieden des Festlandes. Ihr Bündniß neutralisire das Uebergewicht Rußlands und gewähre thatsächlich die Bürgschaft, das keine Macht jemals die Obergewalt in Europa erlangen werde. Es sei sehr zu hoffen, daß die Herzlichkeit zwischen Oesterreich und dem deutschen Reiche lange anhalten werde. Nichts könne sie mehr fördern als der freundliche Verkehr zwischen den Kaiserhäusern.

Deutsches Reich.

Berlin, 10. April. Der Minister der öffentlichen Arbeiten **Thielen** hat die Eisenbahndirectionen zum Bericht darüber aufgefordert, in welcher Weise weitere **Fürsorge** für die **Eisenbahn-Bediensteten** in den Dienstpausen durch Verbesserung der Einrichtungen in Uebernachtungs- und Aufenthaltsräumen, auch für Stations- und Streckenarbeiter, getroffen ist.

— Nach dem socialdemokratischen „Vorwärts“ wird sich die demnächstige Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung mit der Frage befassen, ob die Versammlung dem **Kronprinzen** zu seiner **Großjährigkeit gratuliren** soll.

— Die „Germania“ erfährt, Reichstagspräsident **Graf Ballestrem** sei vom **Papst sehr gnädig empfangen** worden. Der Papst sagte jedoch kein Wort über die Flottenvorlage.

* **[Verordnung für Waarenhäuser.]** Die antisemitischen Abgeordneten der zweiten hessischen

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

68) [Nachdruck verboten.]

„Wie ist's, Trude, gehn wir zusammen ins Schauspielhaus, wenn dem Hans sein neues Stück gegeben wird? Kennst du es? Ist es hübsch?“

„Sehr schön — soweit ich urtheilen kann“, versetzte Gertrud einsilbig.

„Na, höre, von dem „Eisenkönig“ wird ja schrecklich viel Trara gemacht, aber wenn ich sagen sollte, daß mir dabei warm geworden ist, müßte ich lügen. Und der neue Roman in den Deutschen Monatsheften — da weiß man gar nicht, was man dazu sagen soll. Ganz was Apartes soll das ja wohl sein — aber die Hauptsache ist doch, daß der Leser sich zurechtfindet in den Menschen, und daß es spannend ist. An Zulauf wird's dem neuen Stück freilich nicht fehlen, und wär's bloß, weil der Herr Dichter so viel von sich reden macht. —“

„Aber was redet man denn?“ fiel Gertrud heftig ein.

Frau Wally jedoch wollte das Vergnügen an ihren pikanten Neuigkeiten auskosten und Gertrud noch ein Weilchen „zappeln lassen“. — Diese wurde aufgeregt und verlor fast die Geduld. Endlich beschloß Tante Wally barmherzig, den „Folterqualen ein Ende zu machen“.

Ihre Nachrichten von Hans stammten von Fräulein Stahmer, mit der sie seit jener Begegnung bei der Erstaufführung des „Eisenkönigs“ freundschaftlichen Umgang pflog. — Die Schriftstellerin oder direct aus Venedig, wo ein glücklicher — kam doch interessanter Reisezufall sie mit Geheimrath Martinys zusammengeführt hatte.

„Du weißt, die schöne Vera, damals auf unserer Gesellschaft. Ich höre noch den Ton von Hans: „Eine gefährliche Schönheit!“ — Ja, dafür haben die Männer einen Blick! — Damals bei dem „Eisenkönig“ fiel mir schon auf, daß er nur für Frau Vera vorhanden war. Unsere jungen Künstler und Schriftsteller setzen ja ihren Stolz darin, die Moral mit Füßen zu treten und das Schlimmste, was sie in ihren Büchern und Bildern dem Publikum zumuthen, im Leben noch zu übertrumpfen.“

Tante Wally hatte eine würdevolle Sittenrichtermiene aufgesetzt.

„Sprichst du von Hans Eickstedt?“ fragte Gertrud trocken.

„Du wirst gleich hören. Die Stahmer war ganz in Ekstase über Venedig. Du lieber Himmel, ja, wer es so haben kann! — Mein Leben lang ist es meine Schwärmerei gewesen, die Kanäle und die Gondeln — ja, ich hätt' eben nicht heirathen müssen. Die Stahmer erzählte wie ein Buch. Diese wundervollen Mondscheinabende auf dem Markusplatz. Und diese Wasserfahrten nach Lido. Und der liebe Herr, der alte Geheimrath Martiny! Ich war damals auch ganz vernarrt in ihn. Und der junge Maler — Roth oder Loth heißt er, du wirst wohl wissen, einer von den Modernen — der soll ja so weit auch ganz gut zu leiden gewesen sein, bloß daß er sein junges, nettes Frauchen vernachlässigt hat und der schönen Vera auf Schritt und Tritt nachgelaufen ist. Na, aber in aller Harmlosigkeit, will ich sagen. Erst als der Hans Eickstedt auf der Bildfläche erschienen ist, da hat die Sache ein bösartiges Aussehen bekommen. Denn nun hat die Vera zwischen zwei Feuern gestanden und hat beide geschürt, und es ist bloß ein Wunder gewesen, daß sie kein großes Unglück angerichtet hat, dieser Ausbund von Frauenzimmer. Der kleine Maler ist ganz wild und verrückt gewesen vor Eifersucht, weil er schließlich dahinter kam, daß er der Gefoppte war und den beiden, die längst mit einander einig waren, bloß als unfreiwilliger Deckmantel für ihre Techtel-Mechtel diente. Die Stahmer, immer bemüht zu begütigen und zu vertuschen, hat ihm das ausreden wollen, aber vergebens. Immer, als ob sie auf einem Vulcan stände! Sehr interessant für eine Schriftstellerin — sie ist bloß viel zu anständig und hat auch Angst — sonst, sagt sie, der reine Roman! — Bloß die arme junge Frau von dem Maler thut mir leid, wenn sie auch ein Gänschen sein soll. Schließlich ist es ihr doch zu toll geworden, und sie hat der Stahmer schrecklich vorgejammert, und sie will sich scheiden lassen.“

„Sehr traurig, aber was geht das alles Hans Eickstedt an?“ erwiderte Gertrud mit gewaltsam spöttischem Lächeln. „Soll er für die Sünden des Malers, die Nachsicht des Geheimraths und die Koketterie seiner Frau verantwortlich gemacht werden?“

„Ist mir auch unbegreiflich, die Nachsicht des Geheimraths. Ich sollte mir dergleichen erlauben, da wollt' ich meinen Philipp sehen. Na, also morgen fangen wir denn an zu malen, Gertrud —“

Tante Wally machte endlich Ernst mit Gehen, und Gertrud setzte sich vor ihre Staffelei und betrachtete gedankenlos das Stillleben auf ihrer Leinwand, dessen Farben in der Dämmerung bereits in einander flossen.

Wenn sie lieber nie wieder von ihm hören dürfte! Wenn er lieber für sie verschollen, ihr entrückt wäre für immer!

Es durchschauerte sie — als ob sie den Tod anriefe — für ihn — oder für sich selber.

War sie ihm nicht weit genug entrückt? Hatten sich nicht Raum und Zeit zwischen sie und ihn gelegt, trennend, entfremdend, so bald — so bald! — Er hatte sie von sich abgeschüttelt, mit der Erinnerung an dies einzig schöne, schmerzenreiche Jahr. Er brauchte keine Freundin mehr, die ihn ermuthigte, tröstete, warnte, sein Gewissen, sein besseres Selbst in die Waffen rief im Sturm und Kampf der Leidenschaften. Der Sturm der Leidenschaften, das ist der mächtige Fährwind, der ihm die Segel bläht auf hoher See — und ruht das Steuer in fester starker Manneshand, warum sollte das Schiff nicht sichern Curs halten? Folgte es doch den ewigen Sternen, die dem kühnen Seefahrer hold sind.

Und warum auch sollte er aufgehört haben, ihr Freund zu sein? Weil er ihr einige Monate nicht geschrieben?

War er nicht in seinem Brief aus Tirol ganz unverändert — fast ganz! Herzlich und unbefangen, voll Begeisterung für die Erhabenheit der Alpenwelt, die ihn umgab, erfüllt von dichterischen Plänen, die hier in Stille und Einsamkeit zur Reife gelangen sollten. Er wollte den ganzen Sommer und Herbst im Gebirge bleiben, zunächst in dem weltverlorenen Dörfchen, dicht unter mächtigen Gletschern, wo er in einfachem Wirthshause Quartier gefunden, unter treuherzigen, unverdorbenen Menschen, in unvergleichlich großartiger Hochgebirgsnatur. Später, wenn es hier zu rauh wurde, wollte er etwas tiefer ins Thal hinabsteigen — aber nicht vor Einbruch des Winters die köstliche Ruhe und Muße seines Asyls gegen den Lärm der Großstadt vertauschen.

Alle diese ihn so hoch befriedigenden Beschlüsse und Arbeitspläne mußte er also später verworfen — oder vergessen haben, da er schon zu Anfang des September nach Venedig gegangen und jetzt hier erwartet wurde.

Sollte es wahr sein? Stand sein Gehen und Kommen, sein Denken und Fühlen unter der Herrschaft einer fremden dämonischen Macht, der er vergebens sich zu entziehen suchte?

(Fortsetzung folgt.)

Kammer haben einen Antrag eingebracht, wonach öffentliche Verkaufsräume nur zu ebener Erde oder eine Treppe hoch liegen sollen. Befinden sich zwei Läden über einander, so soll die Zwischendecke feuersicher sein. Auch soll für jedes Waarenhaus von der Polizeibehörde festgestellt werden, wie viel Personen darin gleichzeitig anwesend sein dürfen.

* [Zur Hebung der Kohlennoth.] Um die Kohlennoth nicht noch weiter zu verschärfen, ist die Regierung von den Vertretern der Industrie wiederholt ersucht worden, mit der Ausweisung fremdländischer Arbeiter nicht zu streng vorzugehen. Diese Bitten scheinen jedoch nur geringes Entgegenkommen gefunden zu haben, denn im Waldenburger Kohlenbezirke sind der „Voss. Ztg." zufolge hundert tschechische Arbeiter angewiesen worden, sofort das Reichsgebiet zu verlassen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 11. April.

Wetteraussichten für Donnerstag, 12. April, und zwar für das nordöstliche Deutschland: Wolkig mit Strichregen, normale Temperatur. Strichweise Gewitter.

* **[Taufe des Panzerschiffes „A".]** Heute Mittag erfuhren wir über den Stapellauf des Linienschiffes „A" zuverlässig folgendes Nähere: Ein Besuch des **Kaisers** bei dieser Gelegenheit gilt jetzt als **ausgeschlossen**, dagegen werden **Prinz Heinrich** von Preußen und seine **Gemahlin** dazu nach Danzig kommen. Die Frau **Prinzessin Heinrich wird den Taufact vollziehen.** Ueber den Namen des Schiffes ist noch nichts bekannt. Nach der Feier wird das erlauchte Paar ein Frühstück beim Herrn Oberwerftdirector Contreadmiral v. Prittwitz und Gaffron in kleinem Kreise einnehmen. Nähere Details über die Zeit der Ankunft und sonstige Dispositionen sind hier noch nicht bekannt.

Gestern weilte Herr Commerzienrath Ziese, der Generaldirector der Schichauwerke, hier, um die näheren Anordnungen für den **Stapellauf des Panzer-Linienschiffes** A zu treffen. Der Ablauf ist nunmehr für Sonnabend, **21. April, Mittags 12 Uhr,** festgesetzt. Nach Beendigung der Tauf- und Ablaufsfeierlichkeit und Besichtigung der Werft wird um 1½ Uhr eine Frühstückstafel im Hotel „Danziger Hof" folgen.

Bei dieser Gelegenheit dürfte es viele unserer Leser besonders interessiren, einen näheren Blick auf die gegenwärtige Geschäftsthätigkeit auf der hiesigen Schichau-Werft zu werfen. Wir theilen daher nachstehende Aufzeichnung der Eindrücke eines solchen, in diesen Tagen unternommenen Besuches mit:

Nachdem wir uns noch auf dem Bureau der Werft gemeldet und einen Revers unterschrieben hatten, wonach man keine Ansprüche an die Werft stellen darf, falls einem etwas passiren sollte, sei es nun eigene Ungeschicklichkeit, sei es ein anderes Unglück, gingen wir zunächst auf den Lloyddampfer „Großer Kurfürst". Dieses imposante Schiff nähert sich immer mehr der Vollendung. Die Cabinen erster Klasse sind schon beinahe fertig, Sonnen- und Promenadendeck sind auch schon mit allem versehen und warten nur noch auf eine letzte gründliche Reinigung. Auf dem Commandodeck und in dem Commandohaus sind bis auf einzelne Sachen auch schon alle Gegenstände für die Schiffsführung vorhanden, nur die Compasse fehlten noch, auch waren die Leitungen für die Maschinentelegraphen noch nicht alle eingeschaltet. Die verschiedenen Salons sind etwas weiter zurück, die schönen Wandbekleidungen fehlen noch ganz, auch wurden die Decks noch mit einem, einen furchtbaren, Ohren zerreißenden Lärm verursachenden, elektrischen Hobel glatt gemacht. Da alles frisch gestrichen war, mußte man sich sehr in acht nehmen, um nicht etwas von der schönen weißen Farbe mitzunehmen. Einen Besuch der unteren Schiffsräumlichkeiten versparten wir uns für später, ebenso einen solchen in der Maschine, wo alles mit einer schönen Fettschicht überzogen war. Man versicherte uns, daß das stolze Schiff Anfang Mai fertig sein würde. Nachdem wir den „Großen Kurfürsten" verlassen hatten, besichtigten wir den auf Stapel liegenden russischen Kreuzer, welcher insofern sehr interessant war, als man bei demselben das gewölbte Panzerdeck sehen konnte, welches zum Schutz der Maschine und der Munitionsräume in der Wasserlinie angebracht ist. Dieses Schiff, welches 25 Knoten laufen wird, ist ein ganz neuer Typ. Von dem russischen Kreuzer gingen wir zu dem Linienschiffe „A", das am 21. dieses Monats von Stapel laufen soll. Wenn dieses auch bedeutend kleiner als der Lloyddampfer ist, es hat nur etwa 12000 Tons gegen 22000 Tons des Postdampfers, so macht dieser mächtige Eisenkoloß doch einen Achtung gebietenden Eindruck mit seinem von Eisen und Stahlpanzer umgebenen Rumpf. Besonders stark in die Augen fallend ist der etwa 5 Meter lange mächtige Sporn des Schiffes, der verderbendrohend am Vorsteven hervorragt. Von der Stärke der Panzerplatten konnte man sich ein sehr schönes Bild machen, da an dem vorderen Theile des Schiffes dieser noch fehlte, und man dadurch an dem scharfen Absatz, welchen die fertige Panzerung bildete, die Stärke der sich nach unten verjüngenden Panzerplatten genau sehen konnte. Man kann sich kaum denken, wie ein solch mit Panzern bepackter Koloß so leicht und schnell im Gefecht zu lenken ist. Neben dem Linienschiffe „A" war schon das Linienschiff „D" auf Stapel gelegt, welches bereits in Spanten steht. Beendet wurde der ebenso interessante wie belehrende Gang durch eine Besichtigung des großen Maschinenschuppens und des Schiffsplattenlagers. Im erstern war besonders interessant eine Schiffsplattenlochmaschine, welche die Schiffsplatten mit den vielen Nietlöchern versieht. Wir sahen hierbei die Durchlöcherung einer etwa 1 Centimeter dicken Eisenplatte, was so glatt von statten ging, als ob man mit einem Finger durch Butter fährt. Zum Schluß sei noch eine große Panzerplattenbiegemaschine erwähnt, aus zwei Riesenwalzen bestehend, zwischen denen die von Dillingen gelieferten Panzerplatten die für den Schiffskörper passende Form bekommen. Diese war jedoch nicht in Betrieb, sondern noch in der Montage begriffen. Mit vielem Dank und einem herzlichen Händedruck schieden wir von unserem liebenswürdigen Führer.

* **[Stadtverordnetensitzung am 10. April.]** Vorsitzender Herr Berenz; Vertreter des Magistrats die Herren Oberbürgermeister Delbrück, Bürgermeister Trampe, Stadträthe Toop, Ehlers, Dr. Damus, Dr. Ackermann, Meckbach, Mitzlaff, Dr. Helm, Hein, Director Kunath und Stadtbauinspector Wattmann.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nimmt die Versammlung Kenntniß von der schon gemeldeten Mandatsniederlegung durch den Stadtv. Ediger. — Stadtv. Schmidt beschwert sich dann darüber, daß die „D. Neuest. Nachr." über eine seiner Reden in der letzten Sitzung betreffend die Erhöhung der Kurkosten im Stadtlazareth für die Krankenkassen nicht objectiv berichtet hätten. Stadtv. Fuchs verwahrt sich als Herausgeber des Blattes gegen den Vorwurf Schmidts und nimmt die Redaction seines Blattes in Schutz. Der Vorsitzende empfiehlt, sich in solchen Fällen direct an die betreffenden Zeitungen zu wenden, womit diese unter lebhafter Unruhe der Versammlung geführte Erörterung endet.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildet die unseren Lesern schon bekannte Vorlage des **Magistrats wegen Anlegung eines neuen Wasserwerkes auf dem städtischen Grundstück an der Steinschleuse.** Da wir alles Wesentliche aus der Vorlage und dem das Project begleitenden Erläuterungsbericht bereits am Freitag voriger Woche mitgetheilt haben, können wir uns hier auf die Wiedergabe des Schlußantrages beschränken, welcher dahin geht, daß unter Zugrundelegung des vorliegenden Projectes auf dem Terrain an der Steinschleuse ein Wasserwerk für eine Tagesleistung von zunächst 4000 Cubikmeter, erweiterungsfähig auf 8000 Cubikmeter, errichtet wird und die Kosten im Betrage von 415 000 Mark aus der Anleihe von 1897 bezw. aus bereiten Mitteln der Kämmereikasse, vorbehaltlich späterer Deckung aus einer neu aufzunehmenden Anleihe, verausgabt werden.

Stadtv. Zimmermann beantragt, die Vorlage des Magistrats zu genehmigen, aber unter der Voraussetzung, daß Gasmotoren zum Betriebe des Wasserwerkes Anwendung finden. Redner bemängelt, daß der Magistrat, wie er es auch in der Vorlage ausspricht, elektrischen Betrieb einzurichten sich vorbehält, wenn sich derselbe empfehlen würde. — Oberbürgermeister Delbrück betont, daß, falls durch eine etwaige elektrische Einrichtung eine Mehrbelastung des Etats eintreten würde, selbstverständlich die Versammlung um ihre Genehmigung angegangen werden würde. — Stadtrath Meckbach meint, daß die Wasserdeputation technische Fragen, die von keiner finanziellen Bedeutung sind, selbständig nach reiflicher Erwägung regeln könne. Man möge den Mitgliedern der Deputation das nöthige Vertrauen schenken. — Stadtv. Münsterberg bekämpft den Antrag Zimmermann; darin liege ein gewisses Mißtrauen gegenüber dem Magistrat und der zum größten Theil aus Stadtverordneten bestehenden Deputation. Bei gleichbleibenden Kosten könne es dem Plenum gleich sein, ob Gas oder Elektricität zur Anwendung komme.

Nach weiteren kurzen Bemerkungen des Stadtv. Bauer, der den Zimmermann'schen Ausführungen im allgemeinen beitritt, und des Oberbürgermeisters Delbrück wird der Antrag Zimmermann mit allen gegen eine Stimme abgelehnt und die **Magistrats-Vorlage einstimmig genehmigt.**

Die Versammlung nimmt dann Kenntniß von den Protokollen über die letzten Revisionen des städtischen Leihamtes und einer General-Revision des städtischen Depositoriums.

Die Vorstände der Orts-Krankenkasse der Maler und des Wilhelm-Vereins theilen der Versammlung eine am 30. März von einer Versammlung der Vorstände von Krankenkassen gefaßte Resolution mit, in welcher es heißt, daß die vom Magistrat beschlossene Erhöhung der Kur- und Verpflegungssätze in den städtischen Lazarethen für die Kassenmitglieder um 50 Proc. der Billigkeit nicht entspreche und die Existenz vieler Kassen gefährde, auch den socialen Pflichten der Commune nicht genüge, weshalb die Stadtverordneten-Versammlung ersucht wird, der Maßnahme ihre Zustimmung zu versagen. — Stadtv. Schmidt und Brunzen beantragen, die Petition dem Magistrat zur Erwägung zu überweisen, während der Vorsitzende darauf hinweist, daß die Sache in voriger Sitzung ausführlich erörtert und durch die bereits erfolgte Beschlußfassung über diese Sache wohl erledigt sei. — Nach kurzen Bemerkungen der beiden Antragsteller und des Magistrats-Decernenten wird der Antrag Schmidt-Brunzen mit allen gegen fünf Stimmen abgelehnt und die Petition zu den Acten genommen.

Genehmigt wird nun, 1) daß das Miethsverhältniß bezüglich des Grundstücks Pfefferstadt 52 mit dem Brauereibesitzer Holtz zum bisherigen Miethspreise von 500 Mk. vom 1. Juli ab auf ein weiteres Jahr verlängert wird; 2) die Verpachtung verschiedener Landparzellen zu Stolzenberg an den Eigenthümer Herm. Kapahnke, die Arbeiterfrau Anna Kohnke und den Arbeiter Joh. Koschmieder zum jährlichen Pachtpreise von 36 Mk. bezw. 7,50 Mk. bezw. 9 Mk. auf 6 Jahre; 3) daß eine Pachtparzelle der Stadthofwiesen zu dem jetzigen Pachtpreise von dem jetzigen Pächter, Hofbesitzer Joh. Köpke zu Heubude, auf den Hofbesitzer Joh. Meydam in Heubude übertragen werde; 4) daß das Pachtverhältniß bezüglich einer Parzelle des großen Holländers zu dem jetzigen Pachtpreise von dem jetzigen Pächter, Hofbesitzer Köpke aus Heubude, auf den Hofbesitzer Carl Krüger in Heubude übertragen werde.

Der hinter dem Grundstück Pfefferstadt Nr. 1 befindliche quadratische Platz des **ehemaligen Festungsgeländes**, welcher in den Bebauungsplänen als **Block VII** bezeichnet ist, war ursprünglich für einen städtischen Bebauungszweck vorbehalten; da er sich dafür als zu klein erwiesen hat, ist er jetzt zum Verkauf gestellt worden. Auf Grund der dem Magistrat gemachten Angebote soll er jetzt, unter Verbreiterung der südlich an denselben angrenzenden Verbindungsstraße zwischen Pfefferstadt und Weißmönchenhintergasse auf 10 Mtr., in seiner dann noch vorhandenen Größe von ca. 510 Qu.-Meter für den Preis von 90 Mk. für das Qu.-Meter an die Herren Wilhelm Werner und Paul Queisner von hier verkauft werden. Nach kurzen unerheblichen Erörterungen über die Bebauungsart des Blockes stimmt die Versammlung dem Verkauf zu.

Der Magistrat beantragt ferner — und die Versammlung beschließt nach Erledigung einer informatorischen Anfrage —, auf Grund des § 6 des Communalbeamten-Gesetzes vom 30. Juli 1899 bezüglich der Reisekosten-Entschädigung der städtischen Förster bei Dienstreisen folgende Vorschrift zu erlassen:

„Die städtischen Förster erhalten bei Dienstreisen außerhalb ihres Dienstbezirkes Tagegelder und Reisekosten nach den für die Förster im Staatsdienst geltenden Vorschriften. Indessen sind Tagegelder und Reisekosten nicht zu beanspruchen:

a. von dem Förster in Jäschkenthal für Wege nach den Stiftungsforsten bei Pelonken,

b. von dem Förster in Heubude für Wege innerhalb des Amtsbezirks Krakau."

Der Pachtzins für die Parzellen Nr. 11 und 12 des Olivaer Freilandes wird von 138,23 Mk. auf 75 Mk. jährlich ermäßigt; die Grasnutzung auf den Radaune-Böschungen von der Sandgrube bis zum Petershagener Thor von der ferneren Verpachtung ausgeschlossen und der Pachtzins von jährlich 1,50 Mk. abgesetzt.

Wie schon bei einer früheren Verhandlung über die **Jugendspielplätze** in Danzig mitgetheilt wurde, soll ein eigener städtischer Spielplatz auf dem von der Stadt angekauften Rabowsky'schen Gelände links neben der Großen Allee unterhalb des Bürgerschützenhauses angelegt werden. Es wird nun beschlossen: 1) daß 8000 Mk. aus dem Extraordinarium des Kämmereifonds des laufenden Etatsjahres zur Herstellung eines Spielplatzes und eines Gerätheschuppens auf dem ehemals Rabowsky'schen Grundstück und auf dem an dieses anstoßende, noch im Besitze des Rabowsky befindliche Gelände in ungefährer Größe von ½ Hectar nach Maßgabe des Kostenanschlages entnommen werden; 2) daß ferner 25 Mk. für das Etatsjahr 1900 als Pachtvergütung für das von Rabowsky für Zwecke eines Spielplatzes zur Verfügung gestellte Gelände gezahlt werden.

Auf Antrag des Magistrats genehmigt die Versammlung, daß den Theilnehmern der für den Lazarethneubau unternommenen Informationsreise erhöhte Reisediäten im Betrage von 15 Mk. pro Tag gewährt werden, wobei Stadtv. Kawalki eine Revision des Reglements über die Diäten und Reisekosten anregt, die Oberbürgermeister Delbrück in Aussicht stellt. Man bewilligt dann 1000 Mk. zu Arbeitstischen und sonstigen Arbeitsgeräthen zwecks Ausrüstung für praktische Arbeiten in der Chemie in der Prima der Ober-Realschule zu St. Petri; ferner 1000 Mk. für Beschaffung einer weiteren Viehwaage für den städtischen Viehhof aus dem Reservefonds des Viehhofes; 1250 Mk. zur Neuverlegung des öffentlichen Kanalrohres in der Langgarter Wallstraße aus dem Reservefonds der Wasserleitungs- und Canalisationswerke.

Zur Errichtung einer Instkathe für vier Familien auf dem Kämmereigut Ziesewald wird ein Betrag von 9600 Mk., zur Herstellung eines Tiefbrunnens ebendaselbst ein Betrag von 3200 Mk. aus dem Extraordinarium des Kämmereifonds gefordert.

Hier ersucht Stadtv. Hardtmann den Magistrat zu erwägen, ob es nicht rathsam sei, im Laufe der nächsten Jahre daran zu denken, solche Besitzungen, die weit von der Stadt liegen, und deren Bewirthschaftung mit Schwierigkeiten verknüpft ist, zu veräußern und den Erlös dafür anderweit besser anzulegen. — Stadtrath Ehlers: Schon einmal trat vor Jahren an uns die Frage heran, als es sich um das städtische Gut Neukrügerskampe handelte. Man sollte nicht so wenig Werth darauf legen, daß eine solche alte Stadt wie Danzig mit so vielen historischen Erinnerungen auch etwas zur Erhaltung ihres altüberkommenen ländlichen Grundbesitzes thut. Die Veräußerung wäre recht bedenklich. Man kann nicht gerade sagen, daß wir bei den Gutserträgen gar zu schlecht wegkommen. Wir können vor allem nicht wissen, welchen Einfluß wir mit Hilfe des letzten Restes von Grundbesitz des ehemaligen reichen Territoriums Danzigs in der That ausüben. Es ist durchaus nicht gleichgiltig, daß wir dadurch gewisse Beziehungen zum Agrarwesen aufrecht erhalten. Allenfalls kann man die Frage einer Veräußerung von Fall zu Fall entscheiden, aber nicht wie Stadtv. Hardtmann zu wünschen scheint, principiell. — Stadtv. Lehmann weist darauf hin, daß er schon früher eine Veräußerung derartiger Grundstücke, die in keinem organischen Zusammenhange mit der Stadt sich befinden und schwer zu bewirthschaften sind, für wünschenswerth erachtet hätte, wenn man dafür in der Nähe der Stadt Besitzthum erwerben kann, das größere Vortheile bietet. Das sei nur eine wirthschaftliche Veränderung, die er für nützlich halte. — Oberbürgermeister Delbrück: Es ist nicht ganz gleichgiltig, ob eine Stadt wie Danzig außer dem im Geschäftsbetriebe liegenden Grundbesitz innerhalb und außerhalb ihrer Mauern noch andere Grundstücke besitzt. Denn die Stadt erhält durch diese ein ganz anderes Ansehen, sie steht mit ihnen in den Almanachs pp. aufgeführt. Und, was wohl zu beachten, bei der Aufnahme von Anleihen figurirt solch Besitz als ein gewichtiger Factor. Hier handelt es sich nun um alten historischen Besitz aus der Ordenszeit. Bis heute haben wir denselben conservirt. Ich habe noch eine andere Empfindung neben den praktischen Erwägungen: Wir haben durch diesen Besitz ein gewisses Maß von Fühlung und Verbindung mit den ländlichen Ortschaften, die uns umgeben. Wir, die wir die Stadt im Herren- und Abgeordnetenhause zu vertreten haben, kommen eventl. in die Lage, auf Grund unserer Kenntnisse der dortigen Gegend helfend für unsere engeren Landesgenossen einzutreten. Das ist durchaus nicht gleichgiltig. Nur um einer Kapitalsvermehrung willen halte ich eine Veräußerung des Besitzes für unangemessen. (Mehrseitige Zustimmung.) — Stadtv. Brunzen frägt an, welch einen Werth das Gut repräsentirt und wie hoch die Pachtsumme ist. — Oberbürgermeister Delbrück und Stadtrath Ehlers meinen, die Beantwortung der Frage in öffentlicher Sitzung sei nicht angängig. Solche Angaben dürften unter dem Schutz der Discretion gemacht werden.

Damit schließt die Debatte und es erfolgen ohne Widerspruch die gewünschten Bewilligungen.

Dem **Vaterländischen Frauen-Verein** sollen für seine **Haushaltungsschule**, welche jetzt von 77 Mädchen der ersten Klasse unserer Volksschulen besucht ist, alte Schulutensilien aus den Beständen der Schule in der Rittergasse im Taxwerthe von 17 Mk. unentgeltlich und eigenthümlich überlassen werden. Gleichzeitig soll für diesen Zweck ein Zimmer im Schulhause in der Rittergasse hergerichtet werden, wofür 600 Mk. beantragt und bewilligt werden. Ebenso bewilligt die Versammlung die unentgeltliche und eigenthümliche Ueberlassung von alten Schulutensilien im Taxwerth von 86 Mk. aus den Beständen der Schule in der Rittergasse für Zwecke des Mädchenhorts daselbst an den bezüglichen Verein.

Ein folgender Antrag des Magistrats geht dahin, die Versammlung möge sich damit einverstanden erklären, daß die zwischen dem Conradischen Institut und der Großen Allee belegene 48 Ar 18 Qu.-Meter große, der Stadtgemeinde gehörige Parzelle zum Uphagen'schen Grundstück hinzugezogen und für den **Lazareth-Neubau** mitverwendet wird. — Hierbei lebt in kleinen Dimensionen und wesentlich nur als Geplänkel die große Lazarethdebatte wieder auf.

Stadtv. Brunzen meint, nach der Annahme des Uphagen'schen Grundstücks sei es wohl jedem klar gewesen, daß ein wahrer Rattenkönig von Nachbewilligungen kommen würde. Die erste in Höhe von 100 000 Mk. haben wir hier vor uns. Ich werde als grundsätzlicher Gegner des Uphagen'schen Terrains auch gegen alle anderen Nachforderungen stimmen.

Oberbürgermeister Delbrück: Ich möchte bitten, daß nicht viele Stadtverordnete dem Beispiel des Herrn Brunzen folgen. (Sehr gut!) Ich hoffe übrigens, die Summen für die Nachbewilligungen werden nicht so colossal sein. Ich muß den Herren doch vorhalten, daß der gesetzliche Zustand ist, daß die Majorität regiert, freilich giebt es immer Leute, welche die Minorität, welcher sie angehören, für klüger halten. (Heiterkeit.) Die Angelegenheit der Grundstücksfrage muß ich jetzt für abgethan ansehen und bitten, mitzuarbeiten, um etwas möglichst Vollkommenes auf dem Uphagen'schen Gelände zu schaffen. Durch Hinzunahme der Parzelle wird der Lazarethbau bedeutend besser gestaltet werden.

Stadtv. Schmidt: Es ist niemals gesagt worden, wir werden das Gelände jenseits der Straße noch dazu nehmen; auch der Preis dafür wird jetzt verlangt. In „weiten Kreisen der Bürgerschaft" herrscht das Bedauern vor, daß der Magistrat dem Beschluß einer so kleinen Majorität (nur 4 Stimmen mehr) gefolgt ist. Der Magistrat habe das Hartmann'sche Grundstück für das geeignetere gehalten, auch der Herr Oberbürgermeister sei dafür eingetreten. Es scheine, als ob der Magistrat von heute zu morgen seine Ansicht geändert habe.

Oberbürgermeister Delbrück: Ich habe in den Commissions-Verhandlungen genau den Standpunkt vertreten, wie hier, und gesagt, daß beide Grundstücke annehmbar sind. Der Magistrat selbst hat das Uphagen'sche in erster Linie vorgeschlagen. Erst als der Wunsch nach einem anderen Grundstück laut wurde, haben wir Ziganenberg zur Wahl gestellt. Im übrigen stehe ich noch heute auf dem Standpunkte, daß letzteres Gelände besser ist, weil es Erweiterungen der Anlage zuläßt, und aus diesem Grunde bedaure ich, daß die Versammlung sich für das andere entschieden entschieden hat. (Bravo!) Wie groß die Majorität gewesen ist, ist für die Stellungnahme des Magistrats doch nicht ausschlaggebend. Derselbe war nur consequent, als er der Majorität, die sich doch auch ihrer Verantwortlichkeit bewußt ist, folgte. Wenn wir dem Votum der Versammlung nicht folgten, hätten wir einen Conflict heraufbeschworen, den ich bei den freundlichen Beziehungen zwischen Magistrat und Stadtverordneten für geradezu frivol gehalten hätte. (Lebhaftes Bravo!) Wir hätten ja auch nach drei Monaten mit einem erneuten Antrage an die Versammlung herantreten können oder mit einem anders formulirten bezw. „verbrämten". Dazu war die Sache aber zu dringlich. Der Beschluß der Versammlung im vorigen Herbst hat die Angelegenheit schon um ein ganzes Jahr verzögert. Wir durften nichts thun, was den Bau des Lazareths noch beträchtlich länger hinausschieben mußte. (Lebhafte Zustimmung.)

Nach kurzer Empfehlung der jetzigen Vorlage seitens des Stadtv. Kawalki, welcher darthut, daß die Zunahme der betreffenden Parzellen durchaus zweckmäßig sei, wird der heute vorliegende Magistrats-Antrag mit allen gegen 3 Stimmen angenommen.

Schließlich beantragt der Magistrat, die Verlegung eines Wasserleitungsrohres in der Albrechtstraße in Neufahrwasser zu genehmigen und die Kosten im Betrage von 2500 Mk. aus dem Reservefonds der Wasserleitung und Canalisation zu bewilligen, was ohne Debatte einstimmig geschieht.

In einer kurzen nichtöffentlichen Sitzung wurde auf einen von zahlreichen Stadtverordneten unterzeichneten Initiativ-Antrag dem Herrn Oberbürgermeister Delbrück eine persönliche, nicht pensionsberechtigte Gehaltszulage von jährlich 2000 Mk. durch einstimmigen Beschluß bewilligt. Dann wurden dem Gerichts-Assessor Göritz für längere Vertretung der Stelle des abgegangenen Stadtraths Voigt 250 Mk. monatlicher Diäten, dem Lehrer Tominski für längere Verwaltung einer Hauptlehrerstelle 300 Mk. gewährt, zum Deputirten für die landwirthschaftliche Berufsgenossenschaft Kunstgärtner Georg Schnibbe, zu dessen Stellvertreter Kunstgärtner Otto Bauer, zum stellvertretenden Armencommissions-Vorsteher Kaufmann Max Harder gewählt.

* **[Ueber das Befinden des Herrn Oberpräsidenten]** meldet uns heute unser Berliner Correspondent auf dem Drahtwege: Dem Herrn Oberpräsidenten v. Goßler geht es andauernd gut. Die Aerzte hoffen, daß er sich allmählich erholen wird.

* **[100. Torpedoboot.]** Nachdem am **21.** April in Danzig das erste von der Schichau-Werft erbaute **Panzer-Linienschiff** den Stapel verlassen haben wird, findet am **23.** April auf der Schichau-Werft in Elbing der **Ablauf des 100.** für die kais. Marine erbauten **Torpedobootes** statt. Dieses seltene Ereigniß beabsichtigt die Firma F. Schichau besonders zu feiern.

* **[Urlaub.]** Der Commandant unserer Festung, Herr Generalleutnant v. Heydebreck, tritt voraussichtlich am 13. d. Mts. eine Urlaubsreise bis zum 12. Mai an.

* **[Brigade-Exerciren.]** Vor dem Brigade-General Herrn v. Kirchbach fand heute Vormittag auf dem großen Exercirplatz Parademarschübung des zur Infanterie-Brigade gehörigen Grenadier-Regiments Nr. 5 und des Infanterie-Regiments Nr. 128 statt. Mit klingendem Spiel zogen die einzelnen Abtheilungen der beiden Infanterie-Regimenter, ebenso wie das Feldartillerie-Regiment Nr. 36 und das Detachement Jäger zu Pferde, die ebenfalls auf dem großen Platze manövrirt hatten, gegen Mittag in die Garnison zurück.

* **[Feiertags-Fahrkarten.]** Wir machen darauf aufmerksam, daß am Charfreitag die eintägigen Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen nicht ausgegeben werden, dagegen an beiden Osterfeiertagen. Ferner ist darauf hinzuweisen, daß die am 3. April und an den folgenden Tagen sowohl vor als auch nach dem Feste gelösten gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Geltungsdauer bis zum 27. April einschließlich Giltigkeit haben. Die Rückfahrt muß jedoch spätestens am letzteren Tage bis 12 Uhr Mitternachts angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden.

* **[Militärisches.]** Wie schon einmal früher erwähnt, sollte die 2. Abtheilung des Feldartillerie-Regiments Nr. 36 am 1. Oktober 1900 mit der neuen Feldhaubitze ausgerüstet werden. Sicherem Vernehmen nach geschieht dieser Materialwechsel nun schon am 1. Juli d. Js., so daß, wenn das Regiment am 24. Juni vom Schießplatz Hammerstein zurückkehrt, es wahrscheinlich schon die für die 2. Abtheilung bestimmten Haubitzen vorfinden wird. Wir werden also noch im Sommer dieses Jahres dieses äußerlich recht merkwürdig aussehende Geschütz zu sehen bekommen. Die Verfrühung im Materialwechsel hat ihren Grund darin, daß das Regiment am Kaisermanöver Theil nimmt und die neue Feldhaubitz-Abtheilung vom 17. Armeecorps schon als solche in Thätigkeit treten soll.

* **[Abnahme-Probefahrt.]** Nachdem die am 9. und 10. d. M. mit dem Kanonenboot „Tiger" ausgeführten Vorproben zufriedenstellend verlaufen sind, findet morgen von 9 Uhr Vormittags ab die Abnahme-Probefahrt im Beisein und unter Leitung des Corvetten-Capitäns Becker von der Schiffs-Prüfungs-Commission statt.

* [Kreistag.] Auf Donnerstag, den 26. d. M., ist ein Kreistag des Kreises Danziger Niederung berufen worden. Von demselben soll u. a. das Statut der Sparkasse des Kreises Danziger Niederung abgeändert, die Erhöhung des Gehaltes des Kreisbaumeisters, der Bau von Kleinbahnen im Kreise Danziger Niederung berathen und der Kreishaushalts-Etats für das Etatsjahr 1900 festgesetzt werden.

* [Besichtigung.] Zur Besichtigung der Einrichtungen auf der hiesigen kais. Werft trafen heute früh der nordamerikanische Marine-Attaché, Capitän Bechler und der Constructor Gilmor, von Berlin kommend, hier ein.

* [Remonte-Ankäufe im Jahre 1899.] Es wird alle hippologischen Kreise interessiren, eine Reihe von Daten, welche der zuletzt erstattete Bericht des Remonteinspectors enthält, zu erfahren. Im Jahre 1898 betrug die Zahl der erkauften Remonten 8740; dieselbe erhöhte sich im Jahre 1899 um 250, also auf 8990, während sie in Folge des gesteigerten Armeebedürfnisses von jetzt ab um noch etwa 500 Pferde, also auf 9490 steigen wird. In etwa der gleichen Proportion wird auch das Remontebedürfniß in Baiern und Sachsen sich erhöhen, und da diese Länder bis auf weiteres noch in erster Reihe auf die östlichen Provinzen Preußens für die Deckung ihres Bedarfs an Cavallerieremonten angewiesen sind, so eröffnet sich den Züchtern des warmblütigen Remontepferdes hiernach eine erfreuliche Aussicht auf Vergrößerung ihrer Absatzchancen. Hierbei darf nicht unerwähnt bleiben, daß den preußischen Ankaufscommissionen im Jahre 1899 in Summa 21 806 junge Pferde zum Ankauf vorgeführt wurden, während sich dieses Angebot im Jahre 1898 um 1961 und im Jahre 1897 um 3512 Pferde höher stellte; die Zahl der vorgestellten jungen Pferde ist somit in den letzten Jahren wesentlich zurückgegangen. Was die Qualität der Remonten anlangt, so spricht sich der Bericht dahin aus, daß der Regierungsbezirk Gumbinnen und die nördliche Hälfte der Provinz Hannover (letztere namentlich für Artillerie) die besten Remonten für die verschiedenen Dienstzwecke liefern, weil sich diese Bezirke bisher noch frei von kaltblütigen Mischzuchten gehalten haben, weshalb hier denn auch im Verhältniß zu den vorgestellten Pferden der höchste Procentsatz gekauft werden kann, nämlich 47 v. H. in Ostpreußen und 38 v. H. in Hannover. Nicht mehr ganz so günstig stehen diese Verhältnisse im Regierungsbezirk Königsberg und Westpreußen östlich der Weichsel, während westlich der Weichsel sich schon ein bedeutender Abfall in der Correctheit der Formen bemerkbar macht, namentlich da, wo die kaltblütige Mischzucht sich mehr und mehr ausbreitet.

* [Von der Weichsel.] Aus Tarnobrzeg wird heute telegraphirt: Wasserstand gestern 3,37, heute 3,54 Meter.

Aus Warschau wird heute 2,45 (gestern 2,48) Meter Wasserstand gemeldet.

* [Reinicke-Stift.] In der gestern abgehaltenen General-Versammlung des Stiftes erstattete zunächst der Vorsitzende Herr Momber sen. den Jahresbericht pro 1899, dem wir Folgendes entnehmen: Das Vereinsvermögen beträgt z. Z. 155 955 Mk. Von 69 Pfleglingen sind im Berichtsjahre 7 gestorben und 2 ausgezogen, während 1 entlassen werden mußte. Neun Freistellen konnten neu besetzt werden, so daß am Schlusse des Jahres deren 51 besetzt waren. Nach dem Kassenbericht betrug die Einnahme im verflossenen Jahre: an Beiträgen 645,50 Mk., an Zinsen von Hypotheken 2892 Mk., an Miethen 1004 Mk., an Zinsen von Papieren 961,50 Mk., aus Stiftungen 281,07 Mk., hierzu Bestand am Beginn des Jahres 660,48 Mk., zusammen 6444,55 Mk.; die Ausgabe: an Steuern etc. 197,64 Mk., Grundstücksunterhaltung 267,27 Mk., Feuerung 1286,50 Mk., Wäsche und Wirthschaft 749,61 Mk., Verwaltungskosten 1528,60 Mk., Bespeisung 898 Mk., Auszahlung aus Legaten 646,60 Mk., Kassenbestand Ende v. Js. 870,53 Mk. Der Rechnung wurde Decharge ertheilt und der Etat pro 1900 in Einnahme und Ausgabe auf 5830 Mk. festgestellt. Die nach dem vierjährigen Turnus ausscheidenden Vorstandsmitglieder Frau Dr. Krüger und Herr Prediger Fuhst wurden einstimmig wiedergewählt. Schließlich machte Herr Rechtsanwalt Wessel die Mittheilung, daß dem Stifte in diesem Jahre aus einer Erbmasse 280 Mk. zugeflossen seien.

-r [Verein der freisinnigen Volkspartei.] Gestern Abend wurde im Bildungsvereinshause die April-Versammlung des Vereins abgehalten. Der einzige Punkt der Tagesordnung war die Berichterstattung über den in der letzten Versammlung gefaßten Beschluß, eine öffentliche Versammlung anzuberaumen und hierzu einen parlamentarischen Redner kommen zu lassen. Der Vorsitzende berichtete hierzu, daß sich der Vorstand zuerst mit dem Abgeordneten Eugen Richter in Verbindung gesetzt habe, daß dieser jedoch anderweitig zu sehr in Anspruch genommen sei. Beschlossen sei nun, eine öffentliche Versammlung am Donnerstag, den 19. d. Mts., abzuhalten. Als Redner werde der Reichstagsabgeordnete Dr. Wiemer erscheinen und das Thema: „Der herrschende Kurs und die freisinnige Volkspartei" behandeln.

* [Deichgenossenschaft.] Für die Deichgenossenschaft Wetzlinken-Reichenberg sind der Hofbesitzer Johannes Schwartz zu Wetzlinken als Genossenschaftsvorsteher und der Hofbesitzer Julius Reich daselbst als dessen Stellvertreter, der Hofbesitzer Heinrich Möller zu Wetzlinken als Beigeordneter und Kassenführer und der Hofbesitzer Gustav Schulz als dessen Stellvertreter, der Hofbesitzer Robert Stamm zu Wetzlinken als zweiter Beigeordneter und der Hofbesitzer Hugo Richter zu Reichenberg als dessen Stellvertreter gewählt und verpflichtet worden.

* [Einführung.] Am zweiten Osterfeiertage wird nach der Predigt die Einführung der von der Gemeinde St. Trinitatis angestellten Gemeindeschwester in der St. Trinitatiskirche stattfinden.

* [Quartals-Versammlung.] Gestern fand im Innungslokale der Barbiere, Friseure und Perrückenmacher Danzigs die Quartalsversammlung statt, in welcher u. a. beschlossen wurde, vom 1. Mai d. Js. ab die Preise für Rasiren und Haarschneiden, sowohl im Geschäft als auch außerhalb desselben, zu erhöhen, da die Gehilfenlöhne seit Januar d. Js. um fast das Doppelte gestiegen, auch die meisten Materialpreise sowie die Kosten des Lebensunterhaltes bedeutend in die Höhe gegangen seien. Es wurde eine Commission von 16 Geschäftsinhabern gewählt, welche die erhöhten Preise festsetzen soll. Letztere werden s. Z. seitens der Innung bekannt gemacht werden. — In derselben Versammlung wurde mitgetheilt, daß der westpreußische Verbandstag der Barbiere, Friseure und Perrückenmacher am Montag, den 11. Juni, in Elbing stattfinden wird.

* [Personalien bei der Justiz.] Der Landgerichtsrath Schulz in Konitz ist an das Landgericht in Danzig, der Amtsgerichtsrath Schlakowski in Marienburg an das Amtsgericht in Danzig versetzt.

* [Versetzt.] Herr Oberleutnant Boie vom Inf.-Regiment Nr. 21 ist unter Enthebung von seiner Dienstleistung bei der Kadetten-Anstalt in Oranienstein zum Grenadier-Regiment Nr. 5 versetzt.

* [Grenz-Legitimationsscheine.] Die Schwierigkeiten, welche den mit der Ertheilung von Grenzlegitimationsscheinen betrauten Ortspolizeibehörden in Folge der Nichtbekanntschaft mit der russischen Sprache und russischen Schriftzeichen erwachsen, beabsichtigt der Herr Minister dadurch zu beseitigen, daß den Scheinen eine für gewöhnliche Fälle ausreichende, eine Auswahl des Zutreffenden ermöglichende Sammlung der vorkommenden Signalements- und sonstigen Angaben in deutscher und darunter in gleicher Reihenfolge in russischer Sprache aufgedruckt werden soll (z. B. Augen blau, grau, braun, schwarz). Der ausfertigende Beamte hat lediglich den unzutreffenden Vordruck zu durchstreichen. Dies Verfahren hat sich an der schlesisch-russischen Grenze bereits bewährt.

* [Lachsfang.] Trotz des einigermaßen günstigen Windes ist der Lachsfang noch immer ein sehr minimaler, so daß auch noch heute am Fischmarkt kaum ein Lachs zu haben war. Falls die Witterung so bleibt, wie sie zur Zeit ist, rechnet man morgen auf größeren Lachsfang.

* [Nahrungsmittel-Untersuchung.] In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1900 sind nach einer Kundgebung des Herrn Polizeipräsidenten Wessel nachstehende Nahrungs- bezw. Genußmittel amtlich untersucht worden: 1. Milch in drei Fällen. Alle drei Proben waren stark verwässert. 2. Hackfleisch (Rinderklops) in fünf Fällen. Zwei Proben waren mit Preservesalz vermischt. 3. Preßhefe in zwei Fällen. Beide Proben waren frei von Stärkemehl und Bierhefen. 4. Margarine in zwei Fällen. 5. Schmalz in drei Fällen. 6. Amerikanisches Schweineschmalz in einem Falle. Die ad 4, 5 und 6 bezeichneten Proben waren einwandsfrei. Gegen die Contravenienten ist das Strafverfahren eingeleitet. Rechtskräftig bestraft sind: 1. Ein Händler wegen Verkaufs verdorbener Pflaumen mit 150 Mk. Geldstrafe. 2. Ein Händler wegen Milchpantscherei mit 50 Mk. Geldstrafe. 3. Eine Händlerin und ein Händler wegen Verkaufs verdorbener Butter auf dem Markte in Neufahrwasser mit je 15 Mk. Geldstrafe. 4. Eine Händlerin in der Markthalle wegen Feilhaltens nicht mehr frischen Fleisches mit 10 Mk. Geldstrafe. 5. Vier Händler in der Markthalle wegen Feilhaltens von Fleisch, welches die hiesige Schlachthaus-Controle nicht passirt hatte, mit Geldstrafen von 5 und 10 Mk.

-r. [Strafkammer.] Der Taxameterdroschkenkutscher Karl Feyer soll am 30. Dezember v. J. am Stockthurm den 79 Jahre alten Zimmermann Boschke überfahren und sich dadurch der fahrlässigen Körperverletzung schuldig gemacht haben. Vor Gericht wurde gestern festgestellt, daß Boschke an jenem Tage an besagter Stelle überfahren worden ist. Feyer behauptete, daß ihm nichts davon bekannt sei. Auch zwei Fahrgäste, die Feyer damals nach dem Bahnhof fuhr, haben nichts davon gemerkt, daß die Droschke einen Menschen überfuhr. Festgestellt war nur die Nummer der Droschke. Das Gericht kam aber zu der Ueberzeugung, daß Feyer den Boschke überfahren habe und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe.

Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde gegen den Maschinisten Emil Mildt und dessen Stiefschwester Wanda Reckstaedt wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit verhandelt. Das Gericht sprach beide Angeklagten schuldig und verurtheilte Mildt zu 9 Monat und die Reckstaedt, ein Mädchen von 17 Jahren, zu 7 Monat Gefängniß.

§ [Unfall.] Dem Arbeiter August Lettmann aus Hölle fiel gestern Abend bei der Arbeit auf einem Neubau in Hoch-Strieß aus einer Höhe von circa 8 Metern ein Ziegelstein auf den Kopf, welcher ihm die Schädeldecke bis auf den Knochen durchschlug. L. begab sich in das chirurgische Stadtlazareth.

[Polizeibericht für den 10. April 1900.] Verhaftet: 13 Personen, darunter 2 Personen wegen Diebstahls, 1 Person wegen Betrugs, 1 Person wegen thätlichen Angriffs, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Beleidigung, 3 Personen wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: am 6. Januar 19 Mk., am 7. Januar ein Halstuch und 1 Shlips, am 9. d. Mts. 1 Portemonnaie mit 10,50 Mk., am 8. d. Mts. 1 Eisenbahnmonatskarte für Heinrich Brauer, am 9. d. Mts. 1 Portemonnaie mit 6,96 Mk. und Briefmarken, am 9. d. Mts. 1 kleiner Schlüssel, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 silberne Damen-Remontoiruhr mit silberner Kette, Monogramm C. M., 1 gelbes Portemonnaie mit ca. 2 Mk., 8 Dampfboot-Billets und goldenem Kragenknopf, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

[Polizeibericht für den 11. April.] Verhaftet: 5 Personen, darunter 1 Person wegen Körperverletzung mit einem Messer, 1 Person wegen Unfugs, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen Trunkenheit, 1 Bettler, 1 Obdachloser. — Gefunden: 1 goldener Damenring mit Stein und Perlen, abzuholen vom Laufburschen Arthur Sommer beim Kaufmann Herrn Lange, Gr. Wollwebergasse 13, 1 goldene Damenuhr, abzuholen vom Kaufmann Hrn. Rudolf Radtke, Poggenpfuhl 1, 1 goldener Trauring, gez. A. S., abzuholen vom Locomotivführer a. D. Herrn Vincent Salewski, Jakobsneugasse 6 b. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königlichen Polizei-Direction zu melden. — Verloren: Eisenbahn-Monatskarte auf den Namen Anna Dehn, 1 Portemonnaie mit 19 Mk., Dampfbootbillets und kleinem Schlüssel, 1 graues Portemonnaie mit 9 Mk. und einigen Pfennigen, 1 schwarzes Portemonnaie mit 2 Pfandscheinen, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Kl. Katz, 9. April. Am 2. April starb zu Gr. Katz ganz plötzlich der auf der Wanderschaft begriffene Tischler Julius Lenk, welcher erst seit acht Tagen das Krankenhaus in Dirschau verlassen hatte. Gleich darauf verbreitete sich nun das Gerücht, der Unglückliche sei in Folge der am Tage zuvor in Gr. Katz erlittenen Mißhandlungen verstorben. Eine Anzahl Kopfwunden sowie andere Anzeichen bei der Leiche schienen diese Vermuthung auch zu bestätigen. Daraufhin fand heute die Leichenöffnung statt. Näheres wird wohl die eingeleitete Untersuchung ergeben. Der Verstorbene ist 54 Jahre alt und aus Danzig gebürtig.

≷ Schlochau, 10. April. Heute Nachmittag brannten in dem benachbarten Kaldau eine Scheune und ein Stall des Besitzers Lemanschek nieder. — Die Vorgänge bei dem letzten hiesigen großen Häuserbrande werden nun doch noch ein gerichtliches Nachspiel haben. Der Staatsanwalt aus Konitz war heute zur Aufnahme des Thatbestandes persönlich hier anwesend.

δ. Rosenberg, 10. April. Die vier auf dem Distanzritt Insterburg-Straßburg im Elsaß befindlichen Offiziere des 12. Ulanen-Regiments trafen gestern hier ein und nahmen im Küster'schen Saale Nachtquartier. Zu Ehren der Herren fand Abends ein Diner statt, an welchem Offiziere des 5. Kürassier-Regiments, insbesondere die der hiesigen Garnison, Theil nahmen. Auch war dazu die Regiments-Kapelle von Riesenburg herübergekommen. Heute früh ritten die vier Herren nach Graudenz weiter.

Tuchel, 9. April. Auch hier haben leider bereits antisemitische Ausschreitungen stattgefunden. In Geschäftshäusern und in der Synagoge wurden Fenster eingeworfen, auch fand man an verschiedenen Stellen geschriebene Plakate, welche die Juden der „Blutschuld" in Konitz beschuldigten. Hoffentlich wird den Hetzern alsbald das traurige Geschäft gelegt.

Neuenburg, 8. April. Mit dem Eintritt eines besseren Wetters ist in voriger Woche der Anfang in der Frühjahrsbestellung gemacht worden, besonders auf trocken gelegenen Ländereien und Gärten. Größer als in den Vorjahren dürfte der Mangel an Arbeitskräften in der Landwirthschaft werden, weil die Abwanderung der Arbeitskräfte aus dem Osten mindestens den vorjährigen Umfang erreichen wird. Kaum waren die letzten Sachsengänger heimgekehrt, da begann auch schon das Werben der Vorschnitter und Agenten aufs neue in Stadt und Umgegend. Die Sachsengängerei nimmt im Kreise Schwetz von Jahr zu Jahr zu, und dieser Kreis stellte nach statistischen Angaben unter allen Kreisen die weitaus höchste Zahl von Arbeitskräften für den Westen, nämlich annähernd 6000. Neuenburg hat etwa 500 Sachsengänger, die hier allgemein Pommeraner genannt werden, weil die Mehrzahl in Pommern Beschäftigung findet.

Rosenberg, 7. April. Der Dampfschneidemühlenbesitzer und Kaufmann Johann Lehrke aus Dt. Eylau stand unter der Anklage jahrelanger Steuerhinterziehung vor der hiesigen Strafkammer. Herr L., der sich aus einfachen Verhältnissen zu einem wohlhabenden Manne emporgearbeitet hat, besitzt ein Bauunternehmer-Geschäft und mehrere Dampfsägewerke, unter letzteren auch eines in Stuhm mit Filiale in Rachelshof. Die Anklage legt nun Herrn L. zur Last, durch falsche Angaben bei den Steuererklärungen sein Einkommen zu gering angegeben, und dadurch den Staat geschädigt zu haben. In Betracht kommen nur die Jahre von 1893 bis jetzt, weil die vor dieser Zeit liegenden Strafthaten verjährt sind, und nur die Einnahmen aus dem Dampfsägewerk Stuhm-Rachelshof, weil die Bücher des Hauptgeschäfts Dt. Eylau bis 1898 vernichtet sind. Die Anklage behauptete, daß L. diese Bücher absichtlich vernichtet hat, um die Ermittelungen wegen der falschen Steuerdeclarationen zu vereiteln. Die Vernichtung der Bücher soll erfolgt sein, als bereits die Voruntersuchung eingeleitet war, beziehungsweise, nachdem L. bereits die Aufforderung erhalten hatte, die Bücher dem Gericht einzureichen. Einige Tage nachdem L. diese Aufforderung erhalten hatte, haben zwei seiner Arbeiter zwei zusammengebundene, mit einem Ziegelstein beschwerte Geschäftsbücher aus dem Geserichsee gefischt und zwar an der Stelle, wo der See an den Holzhof des L. angrenzt. Diese Bücher soll L. den Arbeitern wieder abgenommen haben, unter dem Vorgeben, es scheine einer seiner Buchhalter Unterschlagungen gemacht zu haben, und er wolle dieses unauffällig nachprüfen, später seien diese Bücher dann vernichtet worden. Der Angeklagte bestritt seine Schuld und gab an, von der Buchführung nichts zu verstehen und daher für die Aufstellung der Bilanzen und Abgaben der Steuerdeclarationen nicht verantwortlich zu sein. Die Sache wurde vertagt, weil die Geschäftsbücher des Angeklagten nicht zur Stelle waren. Auf den Ausgang des Prozesses ist man lebhaft gespannt.

Bromberg, 9. April. Gestern Abend ist es der hiesigen Polizei gelungen, in der Person des Arbeiters Franz Ziolkowski in Schwedenhöhe den Falschmünzer zu ermitteln und dingfest zu machen, der seit Monaten in Westpreußen und in der Provinz Posen Falsificate von Zweimark-, Einmark- und Zwanzigpfennig-Stücken die er selbst angefertigt, in den Verkehr gebracht hat. In seiner Wohnung wurde eine Menge dieses falschen Geldes vorgefunden und mit Beschlag belegt; ferner wurden die zur Anfertigung des falschen Geldes nöthigen Formen, Platten, Lehm, Gips etc., und auch Flaschen mit Flüssigkeiten, die auch zur Anfertigung benutzt wurden, zu Tage gefördert. Z. hat bereits zwei Jahre im Zuchthause gesessen und ist im Herbst von Culm nach hierher gekommen. Die Zahl der angefertigten Falsificate beläuft sich nach seiner eigenen Angabe — er ist nämlich geständig — auf mehrere Hunderte Stück.

Königsberg, 11. April. (Tel.) Der Bürgermeister Brinkmann hat gestern dem Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans in Berlin angezeigt, daß er die Wahl zum zweiten Bürgermeister der Reichshauptstadt annehme.

* Allenstein, 8. April. Die hiesige „A. Ztg." brachte vor nicht langer Zeit in ihrer regelmäßigen Sonntagsbeilage eine Reproduction der „Lotosblume" von E. Enke, d. h. eine im Kelche der Blüthe sich wiegende weibliche Gestalt von poetischem, keuschestem Dufte. Das hiesige Centrumsblatt hat nun einen Ausfall gegen die genannte Zeitung wegen der, seiner Ansicht nach der Unsittlichkeit Vorschub leistenden Veröffentlichung der Zeichnung gebracht. Die Folge war ein Beleidigungsprozeß, in dem der Redacteur des angreifenden „Volksbl." zu 100 Mk. Geldstrafe verurtheilt wurde. — Auch ein Beitrag zur lex Heinze.

Braunsberg, 9. April. Die ersten Kibitzeier, welche auf den Haffwiesen gesammelt worden waren, wurden heute auf dem Markte zum Verkauf angeboten.

Neukirch (Ostpr.), 8. April. Gestern wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft die Leiche der Tischlermeisterfrau E. aus dem benachbarten B., welche vor ca. 10 Tagen beerdigt war, wieder ausgegraben und behufs Feststellung der Todesursache secirt. Es hieß damals allgemein, daß der Tod in Folge des Genusses von Polirspiritus eingetreten war. Die Mutter der Verstorbenen bemerkte jedoch bei der Beerdigung, daß die Leiche ihrer Tochter mit blauen Flecken bedeckt war und machte von dieser Wahrnehmung der Staatsanwaltschaft Anzeige, welche daraufhin sofort die Ausgrabung und Oeffnung der Leiche veranlaßte. Der Leichenbefund muß sehr belastend für den Ehemann ausgefallen sein, denn noch gestern Abend wurde derselbe verhaftet.

L. Krys, 10. April. [Trichinenkrankheit.] Ende März hielten sich einige Damen besuchsweise bei dem Schuhmachermeister Wawrzyn hierselbst auf, wo sie geräuchertes Schweinefleisch vorgesetzt erhielten. Bald darauf erkrankten alle, insbesondere Herr Wawrzyn. Es mußte ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden und es stellte sich heraus, daß die Erkrankung auf den Genuß trichinösen Fleisches zurückzuführen sei. Ein aus Königsberg telegraphisch herbeigerufener Professor constatirte das Gleiche. Mittlerweile ist die Gesundheit der betreffenden Damen wieder hergestellt, Herr Wawrzyn liegt aber zur Zeit noch sehr schwer krank darnieder. Wen die Schuld an diesem Vorfall trifft, den Fleischbeschauer oder den Fleischer, das ist noch nicht festgestellt worden.

Tilsit, 10. April. [„Danziger Stahl."] Die „Tils. Ztg." berichtet: Wegen gefährlicher Körperverletzung angeklagt war der Tapezierer Gustav Sch. von hier. Angeklagter war im Herbst v. J. nach mehrmonatiger Abwesenheit in Danzig nach Tilsit zurückgekehrt und feierte seine Wiederkehr mit einigen Freunden im Schanklokal. Als die Köpfe sich etwas erhitzt hatten, war bald Streit ausgebrochen. Da der Streit in eine Schlägerei auszuarten drohte, wurden alle Anwesenden aus dem Lokal verwiesen. Auf einmal schrie der Angeklagte: „Ich werde Euch Danziger Stahl zeigen", zog sein Messer und stach den Bildhauer St. in die linke Backe, so daß dieser arg verletzt wurde. Angeklagter, welcher zur Zeit eine von der Strafkammer Tilsit gegen ihn verhängte Gefängnißstrafe wegen Körperverletzung verbüßt, wurde vom Schöffengericht zu weiteren 9 Monat Gefängniß verurtheilt.

Bromberg, 10. April. [Geständniß eines Mörders.] Der im November 1898 wegen Ermordung der Wittwe Schmelzer in Flötenau vom hiesigen Schwurgericht zum Tode verurtheilte, vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigte Schuhmacher Krause aus Langenau hatte vor dem Schwurgericht die That hartnäckig abgeleugnet. Krause wurde nach seiner Begnadigung nach Rawitsch gebracht, und dort hat er sich jetzt als den Mörder bekannt. Krause sprach den Wunsch aus, vor den Director des Zuchthauses geführt zu werden, und legte diesem ein Geständniß ab; er wurde dann gerichtlich vernommen und gab folgende Aussage ab: In jener Mordnacht (im August) sei er betrunken an dem Hause vorübergegangen und da sei es ihm eingefallen, daß er zu einer Zahlung am nächsten Tage noch 12 Mk. brauche. Da er an dem Hause der Wittwe Schmelzer vorbeigegangen, sei ihm der Gedanke gekommen, sich von dieser das Geld zu verschaffen, da er gewußt, daß sie Geld habe. Die Thür zu ihrer Stube sei offen gewesen oder habe sich leicht öffnen lassen. Als er die Stube betreten, sei Frau Schmelzer, die im Bette gelegen, aufgestanden und ihm entgegengegangen. Darauf sei es zum Kampfe zwischen ihr und ihm und schließlich zu dem Morde gekommen. Er habe dann nach Geld gesucht, aber nur drei Mark gefunden und sich damit entfernt.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 10. April. Der große englische Dampfer „Sully", nach Danzig unterwegs, ist an der Westküste Jütlands gestrandet, die aus 18 Mann bestehende Besatzung wurde bei Esbjerg von Fischern gerettet.

Vermischtes.

Der „Club der Harmlosen" vor dem Reichsgericht.

Leipzig, 10. April. Das Reichsgericht hob das am 21. Oktober v. J. im Prozeß gegen den „Club der Harmlosen" gegen v. Kayser, v. Kröcher und v. Schachtmeyer ergangene freisprechende Urtheil des Landgerichts Berlin I auf und verwies die Sache an die Vorinstanz zurück, weil der Begriff „Gewinnsucht" beim gewerbsmäßigen Glücksspiel verkannt sei. (von Kayser ist bekanntlich ausgewandert, v. Kröcher befindet sich in Monaco.)

* [Eine verwegene Kletterpartie], die an die Wiener Thurmkraxler erinnert, hat der Klempnergehilfe Bontaum zu Halle a. S. ausgeführt. Der 22jährige junge Mensch erkletterte in Folge einer Wette mit Collegen den dortigen „Rothen Thurm" von außen. Er benutzte bei seiner verwegenen Kletterei zumeist die geringen Vorsprünge der Sandsteinverzierungen, theilweise auch den Blitzableiter und gelangte auf diesem halsbrecherischen Wege schließlich bis über den höchsten Aufsatz des Thurmes hinaus. An der südöstlichen Ecke brachte er eine große weiße Fahne an, die er sich vorher auf dem Rücken festgebunden hatte. Er hatte diese Fahne ursprünglich auf der höchsten Spitze des Thurmes befestigen wollen, gelangte aber nicht über den oberen Thurmaufsatz hinaus, da ihm auf der glatten, steilen Fläche der Spitze nur der Blitzableiter als Halt diente. Zudem froren ihm auch die Füße, denn er hatte die Stiefel unten gelassen, die Strümpfe aber beim Klettern total zerrissen. Auf dem gleichen Wege, auf dem Bontaum hinaufgelangt war, kehrte er zurück. Er hatte über eine Stunde zu der Kletterei gebraucht. Die weiße Fahne hat noch nicht wieder entfernt werden können.

* [Luftschiffahrt.] Ein Mitglied des Pariser Aéro-Klub, das seinen Namen verheimlichen will, hat einen Preis von 100 000 Franks zur Förderung der Erfindung eines lenkbaren Luftschiffes ausgesetzt. Der Preis soll demjenigen Luftschiffer zuerkannt werden, der an Bord eines Ballons oder irgend einer Flugmaschine vom Luftschifferpark des Aéro-Klub oder von den Hängen des Longchamps aus, ohne unterwegs den Boden zu berühren, um den Eiffelthurm fährt und dann zum Ausgangspunkt zurückkehrt. Die an 11 Kilom. betragende Strecke muß in höchstens 30 Minuten zurückgelegt sein. Der Wettstreit ist international und beginnt am 15. April d. J. Wenn der Preis des Aéro-Klub nicht in fünf Jahren vergeben wird, hört die Verpflichtung des Stifters auf. Während dieser Zeit zahlt dieser, solange inzwischen die Preisaufgabe nicht gelöst werden sollte, von der ausgesetzten Summe jährlich 4000 Franks Zinsen, die vom Aéro-Klub zu Belohnungen für verdienstvolle Versuche auf dem gedachten Gebiete verwandt werden sollen. Bewerbungen können von jetzt ab an den Generalsekretär des Aéro-Klub, Herrn Emmanuel Aimé in Paris, gerichtet werden.

* [Den längsten Blitzableiter der Welt] hat, wie man der „T. R." aus München schreibt, der Thurm der Münchener meteorologischen Station auf der Zugspitze, dem höchsten Punkte im deutschen Reiche. Dieser Blitzableiter ist nicht weniger als 5½ Kilometer lang und führt von der Spitze des 9 Meter hohen Thurmes in das bekannte Höllenthal, wo es auch im Winter Wasser giebt; erst dort endet der Blitzableiter. Er kostete 8000 Mk. und wurde deshalb bis zu dem stets Wasser führenden Höllenthal gelegt, weil erfahrungsgemäß auch im Winter Blitze auf die Zugspitze niedergehen.

* [Gönczy] hatte gestern Morgen eine Rücksprache mit seinem Vertheidiger Dr. Herbert Fränkel im Untersuchungsgefängniß erbeten und hierbei dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß unter allen Umständen für ihn Revision eingelegt werde. Er betont trotz des Urtheils seine völlige Unschuld, seine Entlastungszeugen seien angeblich nicht gehört worden. Gönczy zeigte keine Spur von Erregung. Er erkundigte sich weiter bei dem Vertheidiger nach dem Befinden seiner Gattin.

Berlin, 10. April. Wie der „Berliner Lok.-Anz." hört, entbehrt die Nachricht, der Staatsanwalt habe im Prozeß Sternberg bereits seinen Antrag gestellt, jeder Begründung.

Oedenburg, 9. April. Ueber das Hochwasser liegen hier folgende Meldungen vor: In dem Dorfe Honvej stehen einige Häuser unter Wasser. Bei Vitinyd ist der Damm an vier Stellen durchbrochen, in Folge dessen sind 10 000 Joch Ackerland überschwemmt; zwei Brücken sind fortgerissen. In Oedenburg selbst wurden mehrere Brücken und die Schwimmschule fortgeschwemmt; der Kabolder Damm ist durchbrochen.

* Köln, 9. April. Am Sonnabend erfolgte in der Kaserne des 7. westfälischen Fußartillerie-Regiments in einer Mannschaftsstube eine Explosion mit schweren Folgen. Ein Unteroffizier hatte der Vorschrift zuwider einen Zündertheil im Spind aufbewahrt. Das Sprengstück explodirte; drei Soldaten sind sehr schwer, einer leicht verletzt, desgleichen ein Civilist schwer verletzt. Der schuldige Unteroffizier wurde verhaftet.

Prag, 10. April. Auf der Strecke Weipert-Komotau entgleiste gestern Mittag ein gemischter Zug der Buschtiehrader Eisenbahn in Folge von Terrainabrutschungen. Ein Bremser ist schwer.

mehrere Personen sind leicht verletzt. Der Güterverkehr ist auf etwa 4 Tage unterbrochen.

Brünn i. Mähren, 11. April. Die Umgebung von Lundenburg ist vollständig **überschwemmt**. Auch einige Häuser in Lundenburg sind gefährdet. Bisher ist glücklicherweise kein Menschenverlust zu verzeichnen.

Athen, 11. April. Auf einem **Torpedoboot** fand im Arsenal eine **Explosion** statt in dem Augenblicke, als das Boot Kohlen einnehmen wollte. Der **Commandant** und die **Mannschaft** **wurden getödtet.**

Danziger kirchliche Nachrichten

für Gründonnerstag, den 12. April.

Evangelische Gemeinde Schidlitz - Danzig. Schidlitz: Turnhalle der Bezirks-Mädchen-Schule, Nachmittags 5½ Uhr: Beichte und heil. Abendmahl.

Missionssaal, Paradiesgasse 33. 4 Uhr Nachmittags Gebetsversammlung im kleinen Saal, darnach die Feier des heil. Abendmahls in St. Bartholomäi. 8 Uhr Abends Gründonnerstag-Feier.

St. Trinitatis. (St. Annen geheizt). Vorm. 9½ Uhr Herr Prediger Dr. Malzahn. Beichte um 9 Uhr früh.

Lutherkirche zu Langfuhr. Nachm. 5 Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls Herr Pfarrer Lutze. Anmeldung von 4 Uhr ab im Confirmandensaal.

Heilige Leichnam. Vormittags 9½ Uhr Herr Superintendent Boie. Die Beichte Morgens 9 Uhr.

Standesamt vom 11. April.

Geburten: Arbeiter Johannes Schumnarski, T. — Heizer Karl Klingenberg, S. — Klempnermeister Albert Schütz, T. — Arbeiter Paul Kahnwald, T. — Architekt August Hauke, T. — Friseur August Schilling, 2 S. — Kaufmann Paul Geroka, T. — Schaffner bei der elektrischen Straßenbahn Franz Kostuch, S. — Maschinenbauer Hermann Karl Neubert, S. — Sergeant und Hoboist im Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. ostpr.) Nr. 5 Gustav Ruhnau, T. — Klempnergeselle Friedrich Braun, T. — Arbeiter Otto Erdmann, S. — Maurergeselle Anton Jeschke, S. — Unehel.: 3 S., 3 T.

Aufgebote: Arbeiter Franz Lang und Johanna Thiel, beide hier. — Kaufmann Wilhelm Julius Moldenhauer hier und Luise Martha Schultz zu Stettin. — Rentier Karl Lewanczyn und Amalie Martha Grentz, beide in Zoppot. — Monteur Theodor Richard Alfred Loewe und Helene Auguste Martin, beide hier.

Heirathen: Kaufmann Karl Miletzki und Louise Meydam. — Malergehilfe Adolf Oscar Werner und Augusta Johanna Schmalz. — Tischlergeselle August Quitschau und Bertha Kabereit. — Maurergeselle Friedrich Boy und Emma Klotz. — Holzarbeiter Hermann Wiebe und Mathilde Szatowski. — Arbeiter Otto Witzky und Martha Walter. — Arbeiter Karl Stahl und Julianna Schanz. Sämmtlich hier.

Todesfälle: Frau Johanna Maria Hauke, geb. Jahnke, 29 J. — S. d. Obermaschinisten in der kaiserlichen Marine Richard Appelbaum, todtgeb. — S. d. Arbeiters Michael Wohlgemuth, todtgeb. — S. d. Arbeiters Johann Formella, 3 J. 5 M. — Sohn desselben 2 J. 1 M. — T. d. Arbeiters Heinrich Petschke, 1 J. 1 M. — S. d. Bierverlegers Joseph Klesmitt, 1 J. 2 M. — T. d. Arbeiters Franz Schwinkowski, 4 M. — Unverehelichte Auguste Waschetta, 59 J. 6 M. — Frau Petronella Brzezicki, geb. Lewandowski, 57 J. 9 M. — T. d. Schmiedegesellen Otto Adolf Röder, 4 M. — Rentier Carl Zander, 84 J. 6 M. — Heizer der 2. Compagnie I. Werft-Division Franz Jackstrien, 21 J. 6 M.

Danziger Börse vom 11. April.

Weizen in guter Frage bei eher besseren Preisen. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 682 Gr. 129 M, 702 Gr. 136 M, 708 Gr. 137 M, 747 Gr. 142½ M, hochbunt glasig 766 Gr. 148 M, 761 und 769 Gr. 149 M, weiß bezogen 740 Gr. 136½ M, weiß 766 Gr. 150 M, 772 Gr. 151 M, roth 740 Gr. 144 M per Tonne.

Roggen fester. Bezahlt ist inländischer 697 Gr. 133,50 M, 708 Gr. 134 M, 744 und 747 Gr. 135 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inl. große 638 Gr. 122 M, hell 708 Gr. 126 M, weiß 686 Gr. 135 M per Tonne. — **Hafer** inländischer 115, 120, 121 M, hell 122, 123 M, weiß 123,50, 124 M, russisch zum Transit 89 M per Tonne bez. — **Erbsen** inländisch Futter- 106 M per To. gehandelt. — **Wicken** inländische 118 M per Tonne bezahlt. — **Weizenkleie** extra grobe 4,52½, 4,55 M, mittel 4,30 M, feine 4,30 M per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,50 M per 50 Kilogr. bez.

Berlin, den 11. April

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

590 **Rinder.** Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M; c) gering genährte 47—50 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 47—49 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 43—45 M.

6433 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Voll-Mast- und beste Saugkälber 71—73 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64—69 M; c) geringe Saugkälber 56—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 40—45 M.

2600 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 58—61 M; b) ältere Masthammel 51—56 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 45—49 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

16 115 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 44—45 M; b) Käfer — M; c) fleischige 43—44 M; d) gering entwickelte 40—42 M; e) Sauen 39—41 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Auftrieb blieben ungefähr 250 Stück unverkauft.

Kälber. Der Handel gestaltete sich ruhig.

Schafe. Bei den Schafen fand ungefähr ein Drittel Absatz.

Schweine. Der Markt verlief ruhig, verflaute aber zum Schluß, so daß nicht ganz geräumt wurde. Fette und schwere Waare vernachlässigt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 10. April. Wind: S.

Angekommen: Teclin Head (SD.), Arthurs, Libau, Theilladung Güter. — Commerzienrath Fowler (SD.), Horch, Newcastle, Kohlen. — Franziska (SD.), Prügnitz, Hamburg, Güter. — Torsteck (SD.), Lindner, Königsberg, Theilladung Güter. — Ceres, Assarson, Wisby, Kalksteine. — Atlas, Poppen, Emden, Kohlen.

Gesegelt: Pinus (SD.), Sieg, Hammerhafen, leer. — Georg Mahn (SD.,) Harder, Windau, leer. — Ferrara (SD.), Sinclair, Leith, Zucker.

11. April.

Angekommen: Dora (SD.), Bremer, Lübeck, Güter.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.